

gebirge darstellt, ob die bisher allgemein von den Kennern der Insel vertretene Ansicht, daß die Insel ihre gespensterhaft chiragratische Form der Aufpresung derartig gewundener junger Faltengebirge verdankt, wie sie die Gebrüder SARASIN trotz ihrer eingehenden Studien auf der Insel in ihren Karten<sup>1)</sup> noch zur Darstellung bringen, zu Recht besteht. Von derartigen schlangenartigen Kettengebirgen ist in Wirklichkeit nirgends eine Spur zu entdecken. Auch fehlen Anzeichen einer jungen, also tertiären Faltung generell auf der Insel ganz; die heutige Gestalt verdankt sie, und darauf sollten meine Ausführungen in der Hauptsache hinzielen, lediglich gewaltigen Abbrüchen, die in W—O-Richtung einerseits, in N—S-Richtung andererseits verlaufend, in ihrer Gesamtwirkung die eigenartige heutige Gestalt der Insel bedingen.“

Entgegen diesem Prioritätsanspruch, der nach den obigen Ausführungen nicht zu Recht besteht, halte ich es für erwiesen, daß bereits seit geraumer Zeit die „Kenner der Insel allgemein die Ansicht vertreten“, die Herr AHLBURG als gänzlich neu und seine geistiges Eigentum hinstellte. — „Kenner“ eines Gebietes ist nicht schon jeder, der es betritt, sondern viel eher verdient der diese Bezeichnung, der wie hier LAPPARENT und FRECH ohne eigenen Augenschein die Beobachtungen anderer kritisch sichtet und zu einem klaren Gesamtbilde verschmilzt.

## 14. Über die Tessiner „Gneise“.

Von Herrn U. GRUBENMANN.

Zürich, den 15. März 1911.

Im 12. Monatsbericht der Deutschen Geologischen Gesellschaft für 1910 verwarft sich Herr KLEMM S. 722 in einem kleinen Artikel mit obigem Titel dagegen, daß ich in meiner kurzen Mitteilung an den Internationalen Geologenkongreß in Stockholm „über einige tiefe Gneise aus den Schweizer Alpen“, in welcher auch die Tessiner Gneise behandelt werden, seine Arbeiten über dieselben nicht erwähnt habe, und nimmt „die Priorität der Entdeckung der schönen Mischgesteinszone von

<sup>1)</sup> 1901, aber nicht mehr 1905!

Bellinzona-Locarno für sich in Anspruch“. — In der Tat liegt hier leider ein kleines Versehen von meiner Seite vor, das aber durchaus nicht auf einer Nichtachtung der KLEMMschen Arbeiten beruht; auch erkenne ich gerne an, daß G. KLEMM der erste war, welcher den Gedanken von der Mischgesteinsnatur jener Tessiner Gneise veröffentlichte.

Zwei Dinge mögen die Unterlassung der Literaturangabe in meiner Mitteilung entschuldigen. Als Präsident der Schweizerischen geotechnischen Kommission, die im Jahre 1904 die Bearbeitung der natürlichen Bausteine der Schweiz in ihr Arbeitsprogramm aufnahm, hatte ich amtlich seit jener Zeit wiederholt mit den betreffenden Tessiner Gneiskomplexen zu tun und kannte die Durchaderung der dortigen Sedimentgneise mit aplitischen und pegmatitischen Massen, also ihre Mischgesteinsnatur, schon so lange (auch von wiederholten früheren Ferienaufenthalten her), daß ich weder das Gefühl hatte, durch die Angaben KLEMMs etwas Neues zu erfahren, noch selbst etwas Neues auszusprechen. Überdies weichen meine Ansichten von den seinigen insofern nicht unbedeutend ab, als er in manchen Gneisen fluidale Granite — und dies wurde in meiner Mitteilung erwähnt — oder Resorptions- und Einschmelzgesteine sieht, wo nach meiner Ansicht injizierte Schiefer oder nahezu reine Sedimentgneise vorliegen. Der Zusammenstellung seiner Untersuchungsergebnisse über die Tessiner Alpen sehe ich mit großem Interesse entgegen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [63](#)

Autor(en)/Author(s): Grubenmann U.

Artikel/Article: [14. Über die Tessiner „Gneise“. 186-187](#)